

Ist eine direkte Einflußnahme nicht möglich, wird es zweckmäßig sein, bekannte Fälle einer Chemikalienanwendung festzuhalten, um bei Schädigung von Waldbäumen — Chloridschäden sind chemisch leicht und einwandfrei nachzuweisen — Ersatzforderungen stellen zu können, betont der Wiener Hochschulassistent. Im Sinne des Schutzes unserer Umwelt wären legislative Maßnahmen, etwa Bewilligungspflicht, angezeigt, um die chemische Präparierung von Schipisten von Anfang an so weit unter Kontrolle halten zu können, daß eine Verminderung der Gewässerqualität unserer Gebirgsbäche ausgeschlossen werden kann.

Pisten für den alpinen Schilaf wurden bisher hauptsächlich mechanisch, also durch Treten oder mittels Pistenpflegemaschinen, präpariert. Zu kalter, trockener oder körniger bzw. gipsiger Schnee läßt sich mechanisch aber nur schwer verfestigen. Verschiedene Chemikalien, die auf den Schnee gestreut oder in die oberste Schneeschicht eingearbeitet werden, gewähren auch bei ungünstiger Schneebeschaffenheit eine ausgezeichnete Verfestigung und ideale Präparierbarkeit der Schneedecke.

Sowohl Natrium- als auch Kalziumchlorid sind, dies haben zahlreiche Untersuchungen zu Fragen der Streusalzschädigung der Vegetation gezeigt, für viele Baumarten gefährlich. Vor allem an den Fichtenbeständen können durch die Aufnahme von Chlorid aus der Bodenlösung schon bei relativ niedrigen Chloridkonzentrationen schwere und schwerste Schäden auftreten.

Insektizide schädigen Gehirn

Phosphorsäureester, die als Insektizide durch die weltweite „Umweltschutz-Kampagne“ gegen chlorierte Kohlenwasserstoffe wie DDT immer mehr an Bedeutung gewinnen, können im Organismus von Säugetieren direkt die Gehirnleistung und das Zentralnervensystem angreifen. Die spontane elektrische Hirnaktivität wird durch sie gedämpft, die Reaktion auf akustische und optische Reize (evozierte

Potentiale) wird verlangsamt und herabgesetzt. Das sind die Ergebnisse einer Untersuchung, die ein Team von Wissenschaftlern der Lehrkanzel für Umwelthygiene an der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Haider vornahm.

Phosphorsäureester können vom Menschen nicht nur über den Mund, sondern auch über die Atmung und die Haut aufgenommen werden. Während diese Substanzen jedoch in der Natur relativ schnell zu ungiftigen Produkten zerfallen, können sie im Körper noch giftiger werden, als sie ursprünglich sind.

PERSONELLES

Festakt im Haus der Natur

E.-P.-Tratz-Medaillen verliehen

Im Rahmen eines Festaktes im Haus der Natur in Anwesenheit von Ehrenpräsident Prof. Dr. Tratz erfolgte die Überreichung der vom Österreichischen Naturschutzbund heuer verliehenen Eduard-Paul-Tratz-Medaillen.

Die Medaille in Gold erhielt Architekt Prof. DDr. Clemens Holzmeister, die in Silber wurden Oberforstrat Dipl.-Ingenieur Richard Prückner (Baden) und Oberstudienrat Prof. Karl Klapper (Vöcklabruck) überreicht, Fachlehrer Oskar Raspotnig (Salzburg) erhielt die Medaille in Bronze.

Präsident Prof. Dr. Stüber konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, an ihrer Spitze die Landesräte Leitner und Doktor Moritz sowie die Vizebürgermeister Doktor Kläring und Dr. Steiner. Univ.-Professor Dr. Wendelberger (Wien) hob in seiner Laudatio für Prof. Dr. Holzmeister die Verbundenheit des Ausgezeichneten mit dem Naturschutz hervor, Prof. Dr. Stüber würdigte die Verdienste Prückners und Klappers im Dienste der Jugend und zum Schutze der österreichischen Landschaft, während die Studentin Helga Streitwieser die Tätigkeit Raspotnigs vor allem um die Naturschutzjugend beleuchtete. (SLZ)